Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter Nr. 6816 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich: Max Scharre in Halle. Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr. [Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 110. Halle a. d. Saale, Freitag, den 6. März 1903.

Die Wahlen.

Der Beschluß des Seniorenkonvents des Reichstages, die Plenarberatungen auch nach Erledigung des Etats, nach Ostern also, noch fortdauern zu lassen, hat die Unsicherheit über den Zeitpunkt, der für die Neuwahlen in Aussicht genommen werden könnte, aufs neue vergrößert. Nach den Mitteilungen, die vor kurzem Graf Ballestrem im Konvent machte, hatte man Veranlassung zu der Annahme, die Regierung werde die Wahlen für dieselbe Zeit etwa ausschreiben, die mit dem Ablauf des Mandates des gegenwärtigen Reichstages identisch ist, doch deutet die gegenwärtig kursierende Meldung, die von einem Verschieben der Wahlen bis zum Herbst spricht, darauf hin, daß es zu einer bestimmten Entschließung im Schoße der verbündeten Regierungen noch immer nicht gekommen ist. Welche Gründe die maßgebenden Kreise davon abhalten, der Unsicherheit ein Ende zu machen, ist nicht recht erklärlich. Selbst wenn sich noch nicht übersehen ließe, welcher Zeit der Reichstag bedürfen wird, um die Vorlagen, auf deren Erledigung die Regierung anscheinend so großes Gewicht legt, die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz und das Phosphorzündwaren-Gesetz nämlich, zur Verabschiedung zu bringen, so vermag man doch unschwer zu ermessen, daß sich bei einigem guten Willen seitens des Reichstages sehr wohl die Zeit derart einteilen läßt, um die Ausschreibung der Wahlen für Mitte Juni zu ermöglichen. Weniger langatmige Reden und etwas kürzere Osterferien würden dem Parlamente gestatten, sein Pensum bis zum Anfang des Mai aufzuarbeiten und es bliebe den Parteien noch Zeit genug, die Wähler über die Bedeutung der Neuwahlen aufzuklären und sie zur Ausübung ihres Wahlrechts mobil zu machen.

Daß die Mitte des Juni die allergeeignetste Zeit für die Neuwahlen ist, ergibt sich aus Erwägungen mancherlei Art. Sind es auch in erster Linie verfassungsrechtliche Gesichtspunkte, die es nicht nur erwünscht erscheinen lassen, sondern sogar verlangen, daß das Reich nicht allzu geraume Zeit ohne gesetzgebende Körperschaft bleibt, so spricht doch auch eine Reihe von Zweckmäßigkeitsgründen mit, die nicht minder gewichtig erscheinen, wenn man sich klar macht, daß die Reichstagswahlen einen Gradmesser für den Willen und die Wünsche des Volkes darstellen und ihr Vollzug deshalb so gelegt werden soll, daß möglichst alle Schichten der Bevölkerung in der Lage sind, ihr höchstes staatsbürgerliches Recht wahrzunehmen. Die Rücksicht auf die Landwirtschaft, die bei Anberaumung des Wahltermins ja nicht unwesentlich mitspricht, ließe zwar einen noch etwas früheren Termin, als Mitte Juni erwünscht erscheinen, aber dem steht diesmal entgegen, daß die erste Woche des Juni, an die verschiedentlich gedacht war, dem Einflusse des Pfingstfestes unterworfen ist, die Wahlbewegung und die Wahlen aber möglicherweise unter diesem Einflusse zu leiden haben würden, wenn man auch den Standpunkt einnehmen kann, daß die Mitarbeit am Wohle des Staates, die in der Ausübung des Wahlrechts zu erblicken ist, höher stehen sollte als die Pfingstfreuden jedweder Natur. Aber auch die Mitte des Juni wird der Landwirtschaft noch gerecht. Es ist die Zeit zwischen Saat und Ernte, die kurze Ruhepause, die dem Landwirt vom Frühjahr bis zum Herbst gegönnt ist. Auch vor fünf Jahren sah sie Neuwahlen und es ist nicht bekannt geworden, daß mit ihr Unzuträglichkeiten für die ländlichen Wähler verknüpft waren. Im Gegenteil, aus der Statistik ergibt sich allenthalben eine starke Beteiligung des Landes an den Wahlen, und wenn man auch zugeben muß, daß die außerordentlich lebhafte Agitation des Bundes der Landwirte viel dazu beigetragen hat, die Landwirte an die Urne zu bringen, so beweist das doch gleichzeitig auch, daß der Wahltermin selbst dem Lande durchaus gelegen ist.

Dabei wird man allerdings die Mitte des Juni als den äußersten Zeitpunkt betrachten müssen. Jeder Tag später führt unmittelbar in die Reisezeit hinein, die auf die Wahlbeteiligung von einer ganz empfindlichen Rückwirkung sein würde. Die Unlust an politischen Dingen, welche durch die gegenwärtige Regierungspolitik in weiten Kreisen erzeugt worden ist, würde dann in Verbindung treten mit der Abneigung, einmal getroffene Dispositionen wieder rückgängig zu machen und das würde eine größere Verschiebung des Wahlausfalls zu Gunsten des Landes resp. der agrarischen Parteien bedeuten, als man vielleicht einzugestehen geneigt ist. Während zur Reisezeit die Städter sich ins Gebirge oder an die See flüchten und so die Zahl der Wähler oftmals prozentualiter nicht unwesentlich vermindern, bleibt die ländliche Wählerschaft stabil und es wird nicht wenig Kreise geben, in denen hierdurch ein ganz anderes Wahlresultat gezeitigt wird, als unter normalen Verhältnissen vielleicht erzielt worden wäre. Der Herbst aber, von dem als Wahlzeit neuerlich die Rede ist, zeitigt das schon erwähnte Bedenken einer monatelangen parlamentslosen Zeit, die selbst der Regierung nicht angenehm sein sollte angesichts der Schwierigkeiten, die sich allenthalben innen und außen bemerkbar machen.

Ausschlaggebend für die Regierung sollte aber die Erwägung sein, daß es nicht im Interesse des Reiches liegen kann, wenn die Bevölkerung durch eine zu lang ausgedehnte Wahlagitation in Athem versetzt wird. Als s. Z. der heute noch von uns bedauerlich empfundene Beschluß gefaßt wurde, die Legislaturperiode des Reichstags von drei auf fünf Jahre zu verlängern, wußte man keine andere Begründung als den Wunsch, das Land nicht alle drei Jahre der Erregung einer Wahlkampagne auszusetzen. Will man das gelten lassen, dann muß man sich erst recht auf den Standpunkt stellen, daß eine Abkürzung der Dauer der eigentlichen Wahlbewegung nur im Interesse aller Parteien und aller Kreise liegt. Schon jetzt, bevor noch Klarheit darüber besteht, wann die Wahlen stattzufinden haben, sind die Parteien in vollem Aufmarsch begriffen und hat die Agitation begonnen. In einzelnen Wahlkreisen wird sie sogar schon mit einem Eifer betrieben, als stünden die Wahlen unmittelbar vor der Tür, und es läßt sich ermessen, daß sie an Schärfe zunehmen wird, je länger die Parteien Gelegenheit haben, gegeneinander zu Felde zu ziehen. Die parteipolitische Situation hat sich durch die Vorgänge bei Beratung des Zolltarifs im Reichstage in einer Weise zugespitzt, wie es bisher kaum jemals der Fall gewesen ist, und von Tag zu Tag zeigt sich mehr, daß das Vordringen des Ultramontanismus, die zentrumsfreundliche Politik der Regierung eine Mißstimmung in die Bevölkerung hineingetragen hat, die sich um so viel mehr verschärfen muß, als Zeit verbleibt, die Massen zu bearbeiten. Mit diesen Tatsachen wird die Regierung in erster Linie rechnen müssen, wenn sie bei ihrer Entscheidung bezüglich des Wahltermins, falls diese nicht etwa schon erfolgt sein sollte, das Richtige treffen will. Das ganze Land steht seit geraumer Zeit schon unter dem Eindrucke der kommenden Neuwahlen, Agitationsstoff fügt sich zu Agitationsstoff, und je eher dieser Stoff aufgebraucht wird und zur praktischen Anwendung den Wählern gegenüber gelangt, desto früher tritt Ruhe im Lande ein, desto eher wird der Boden gebnet für eine leidenschaftslose, kühle und folgerichtig abwägende Beurteilung der Lage, wie sie sich im Innern und nach Außen hin gestaltet hat.

Es liegt im eigensten Interesse der Regierung, die Unklarheit über den Wahltermin zu beseitigen und den letzteren so bald wie möglich anzusetzen. Je eher sie sich dazu entschließt, desto früher wird sie in der Lage sein, zu erkennen, wie das Volk über die von ihr verfolgte Politik denkt und wie sie diese zu gestalten hat, wenn sie die Mißstimmung und Verbitterung beseitigen will, die auf weiten Volkskreisen lastet.

Sch.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der mecklenburg-schwerinische Ministerpräsident Graf Bassewitz ist unerwartet dem Großherzog nach Cannes nachgereist.

Die russischen Finanzen.

In diesen Tagen hat ein Artikel der Londoner „Finanzchronik" über die russischen Finanzen und das System Witte großes Aufsehen erregt. Es sind darin der dem Zaren vom russischen Finanzminister erstattete Bericht über das Budget für 1902 und die Berichte der Staatskontrolle einander gegenübergestellt. Daraus ergibt sich, daß Finanzminister v. Witte die Nettoschuld Rußlands um nicht weniger als 3193 Millionen Rubel zu günstig angegeben hat. Diese „Enthüllungen" kommen sicher für weite Kreise überraschend. Sie würden es nicht sein, wenn die höchst instruktiven Aufsätze über die ökonomische Lage Rußlands mehr Beachtung gefunden hätten, die in den von Prof. Hans Delbrück herausgegebenen „Preuß. Jahrbüchern" (Verlag von Georg Stilke-Berlin) seit Jahr und Tag publiziert worden sind. Sie stammten meist aus der Feder Dr. Paul Rohrbach's, der, auf ein reiches Material gestützt, mit Nachdruck die Ansicht vertritt, daß die finanzielle Situation des russischen Reiches höchst prekär und, wenn nicht eine völlige Systemänderung eintritt, ein Zusammenbruch des ganzen künstlichen, von Witte gestützten Gebäudes sehr leicht möglich ist. Erst im letzten (März-) Heft der „Preuß. Jahrb." hat Rohrbach wieder einen interessanten Artikel über die auswärtige Politik und die Finanzen Rußlands veröffentlicht, der die Beachtung der weitesten Kreise verdient. Er hebt u. a. hervor, daß, so lange die russischen Staatsbahnen und die auf Staatsgarantien angewiesenen Privatbahnen ein großes Defizit (zur Zeit 150 Millionen Rubel) aufweisen, an eine Gesundung der russischen Finanzen nicht zu denken ist. Rohrbach zitiert den angesehenen Nationalökonomen Prof. P. P. Migulin, der im Journal „Die Volkswirtschaft" sagte:

„Es ist klar, daß unsere Lage ungünstig ist, klar, daß unser Goldvorrat verschwand . . . Man mußte entweder das in Westeuropa geliehene Gold zurückgeben oder dort neues Gold leihen, um unseren Goldvorrat, die unumgängliche Basis unseres Geldverkehrs, aufrecht zu erhalten. So begann der Kampf ums Gold . . . . In den schweren Jahren 1899 und 1900 beschränkte man sich darauf, verschiedene Papiere, die der Staatskasse gehörten, ins Ausland zu verkaufen: russische Rente für 108,531,600 Rubel, 5½prozentige Pfandbriefe für

[Nachdruck verboten.]

Berliner Plauderei.

Die Rubrik „Verbrechen" gehört zum täglichen Lesemenü, wie das Kompott zum Braten. Eine angenehme Zugabe, die das Wohlbehagen erhöht und die man ohne sonderliche Aufregung hinnimmt. Es muß schon etwas ganz Außergewöhnliches sein, etwas Apartes, Gaumenkitzelndes, auf daß der homo sapiens aus seiner satten Ruhe aufgerüttelt werde. Diebstahl, Meineid, ein bißchen Mord — mein Gott, das hat man alle Tage.

Und doch hat eine Diebes- und Hehleraffäre, eine ganz gewöhnliche Einbrechergeschichte, die nun zu ein paar Jährchen Zuchthaus und Gefängnis für die Herren Verbrecher führte, das allgemeine Interesse in hohem Grade erregt. Nicht der bösen Taten wegen, die die Verurteilten ausgeübt, sondern um des eigentümlichen Ortes willen, von dem aus sie ihre nächtlichen Raubzüge vorgenommen.

In der Oranienstraße, gegenüber dem Gebäude der Reichsdruckerei, befindet sich die „Christliche Herberge zur Heimat". Mit über zweihundert Betten ist sie die größte Deutschlands; dem zugereisten Wanderburschen soll sie ein freundliches, ehrbares Obdach sein. Die Inschrift des Fremdenzimmers: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!" charakterisiert zur Genüge den Zweck der Herberge. Aber wenn auch der Herbergsvater allabendlich die vorgeschriebene Andacht abhält und die Gäste mit Bibelsprüchen regaliert, so geht man doch weit fehl in der Annahme, in den Besuchern ordentliche Menschen zu erblicken, Leute, die wirklich auf der Wanderschaft sind und sich Arbeit suchen.

Die Arbeit dieser Zeitgenossen ist von ganz besonderer Art; sie besteht in der konsequent durchgeführten Uebertretung des siebenten Gebotes. An langen Tischen sitzen da die Kunden, die ihre Waren heimlich verschärfen. Ein ununterbrochenes Handeln und Feilschen —; für einen Spottpreis kann einer sich eine Brillantnadel, einen Winterüberzieher oder ein seidenes Kleid erstehen.

Auch in den anderen Berliner Herbergen dieses Schlages soll's nicht viel besser zugehen, doch die Polizei scheint sich nicht darum zu bekümmern, die konfessionelle Flagge ist ein guter Schutz. Und doch sind von den Gästen, die in jener Herberge der Oranienstraße verkehren, fünfundsiebzig Prozent bestrafte Personen. Das hat der Kriminalkommissar bekundet, der in dem erwähnten Diebesprozeß als Zeuge geladen war. Wehe dem armen Handwerksburschen, der in diese Gesellschaft gerät!

Weit besser, als dieser Gesellschaft, die doch immer wieder die goldene Freiheit mit dem eisernen Kerker vertauscht, ergeht es einem Kollegen der ehrenwerten Herren. Heinrich Pariser, nicht Dieb, noch Hehler, sondern Kravattenmacher, vulgo Halsabschneider und einer der gewissenlosesten Berliner Geldleute — und das will nicht wenig besagen! — ist bei einer beträchtlichen Anzahl von Wucherprozessen als der eigentliche Geldgeber entdeckt worden. Was wunder, daß der gute Staatsanwalt ein gewaltig Verlangen trug, die Bekanntschaft dieses braven Mannes zu machen, der, aus Krakau arm wie eine Kirchenmaus eingewandert, sich zum reichen Mann durchgekrabbert hat. Das Wuchern ist ja immer noch ein einträgliches Handwerk! — Doch als die kräftige Hand der Polizei zupacken wollte — schrumm, griff sie in die leere Luft. Herr Heinrich Pariser hatte sich auf die Socken gemacht. Seine Komplizen wurden ins Gefängnis gesteckt und er atmete die herrliche Luft der Riviera. Dann bekam er den wonnigen Einfall, sein entzückendes Berlin wieder sehen zu wollen, man gewährte ihm freies Geleit und — machte ihm den Prozeß, der aber vertagt werden mußte, da einige wichtige Zeugen nicht zur Stelle waren. Der sanfte Heinrich ging wieder ins Ausland und hatte schließlich den guten Gedanken, sich eine willkommene Geisteskrankheit testieren zu lassen. Was ihn keineswegs hinderte, sein Berliner Wuchergeschäft mit ungeschwächten Kräften fortzusetzen. Und jetzt weilt er an der Riviera, will aber so liebenswürdig sein, der Behörde von jeder Veränderung seines Aufenthaltes schriftlich zu den Akten Kenntnis zu geben. Ein Termin, der vor kurzem in seiner Sache angesetzt war, hat vertagt werden müssen, man kann ihn nicht fassen, und so wird das Katz- und Mausspiel sänftiglich weiter gehen. Die deutsche Rechtsprechung scheint diesem geriebenen Menschenfreund gegenüber machtlos zu sein, der es verstanden hat, immer wieder durch die engen Maschen des Strafgesetzes hindurchzuschlüpfen.

Wie mögen's ihm die sechstausend, zur Isolierhaft Verurteilten neiden, von denen das Berliner statistische Jahrbuch von 1898 berichtet, das in dieser Woche erschienen ist. Was wollen dem gegenüber die lumpigen fünfzehnhundert Eheirrungen mit darauf folgender Scheidung besagen! Die Folgen der Ehescheidung machten sich mit der stattlichen Anzahl von 51,000 Babies bemerkbar. Den eindreiviertel Millionen Einwohnen standen sechzigtausend Gebäude mit einer halben Million Wohnungen zur Verfügung, so daß von einer Wohnungsnot füglich nicht gesprochen werden darf. Anderthalb Millionen Schweine, Hammel, Rinder, Kälber mußten ihr edles Leben auf der Schlachtbank aushauchen, um den ventre de Berlin zu füllen, während — die Feder sträubt sich! — fünf Millionen Hektoliter Bier den grimmen Durst der Berliner Zk- und Det-Authochthonen löschte. Leider verschweigt das Jahrbuch höchst diskret die Zahl der Räusche und Kater.

Was Berlin auf dem Gebiete der Armenpflege leistet, wird am besten durch die nachfolgenden Zahlen illustriert: es erhielten vierzigtausend Almosenempfänger über sechs Millionen Mark an Armengeldern. Wenn die statistischen Ergebnisse des interessanten Buches nicht zu weit zurückläge, würd' ich dir, lieber Leser, mit diesen hübschen Ziffern ein Mosaikbild unserer Reichshauptstadt entrollen, um dir zu zeigen, wie sich das Berliner Leben in stetem Fluß befindet und kein Stillstand zu merken ist, geschweige denn ein Rosten. Dafür aber rostet etwas anderes: der berühmte Rolandbrunnen im Tiergarten. Vor kurzem erst errichtet, hat sich an den aus Eisen bestehenden figürlichen Ornamenten bereits in hohem Maße Rost angesetzt. Führt dich dein Weg nach Berlin, so richte deine Schritte nicht hin zu diesem Brunnen am Eingang der Markgrafen-Allee, denn dessen Auge kann sich nicht ergötzen an der stattlichen Figur des marmornen Roland. Eine hohe Coulissenwand

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030306021/fragment/page=0001

104,148,000 Rubel, andere Papiere für 9,963,215 Rubel. Außerdem wurden verkauft 1899 für 35 Millionen Rubel garantierte Eisenbahnanleihen und 1900 an neuen Aktien der Warschau-Wiener Bahn für 12½ Millionen Rubel."

Danach wurden also in zwei Jahren 270 Millionen Rubel innere Werte ins Ausland verkauft. Wenn man dazu rechnet, daß die Sparkassen, die von der Regierung in erster Linie russische Rente zu nehmen haben, im Jahre 1899 gleichfalls für 147 Millionen Rubel Papiere ins Ausland verkauft haben, wie Miguilin angibt, so wären das in zwei Jahren 417 Mill. Rubel verdeckte auswärtige Anleihe. Miguilin spricht sein Bedauern darüber aus, daß das Finanzministerium die von ihm begangenen Fehler einzugestehen nicht den Mut hat. Auch die grundlegenden Aufsätze Rohrbach's, die als Separatabdruck aus den „Preuß. Jahrb." erschienen sind, seien angesichts der neuesten „Enthüllungen" der „Finanzchronik" allen Interessenten zum Studium empfohlen. *

Politisches.

* Auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Abschiedskommers hielt der bisherige Oberpräsident der Provinz Posen Dr. v. Bitter eine Rede, in der er erklärte, alle seine Amtshandlungen seien von dem einen Gesichtspunkt aus diktiert worden, dem Deutschtum in der Provinz die ihm gebührende Stellung zu erhalten.

„Die Deutschen zu fördern und zu einigen, war der Zweck und das Ziel, welches meiner Tätigkeit gesteckt war und für das ich meine ganze Kraft einzusetzen gesucht habe. Daß das Deutschtum in der Provinz sich in hartem Kampfe befindet, daß dasselbe an einzelnen Stellen schwer bedroht wird, wer wollte dies leugnen? Und dennoch glaube ich an den endlichen Sieg, nicht weil ich in einem Optimismus befangen wäre, welcher die tatsächliche Lage der Dinge in eine unrichtige Beleuchtung rückt, sondern weil in den Deutschen der Provinz der nationale Gedanke in einem Maße erwacht und erstarkt ist, wie dies niemals zuvor der Fall gewesen ist. Diese Tatsache gibt die Bürgschaft, daß die deutsche Fahne hochgehalten werden wird; sie rechtfertigt das Wort, daß es mit dem Deutschtum vorwärts gegangen ist."

Dr. v. Bitter appellierte an die deutschen Angehörigen aller Berufsstände, auszuharren auf dem schwierigen Posten, auf den sie gestellt seien, und sprach der Beamtenschaft der Provinz den schönen und hohen Beruf zu, den Mittler zu bilden zwischen den verschiedenen Ständen und Klassen; der Rat des Beamten, seine Teilnahme, seine Führung solle nie versagen; er solle fest zusammenhalten mit allen Schichten der Bevölkerung und sich als ihr lebendiges, werktätiges Glied betrachten. In diesem Sinne habe er sein Amt verwaltet und seine Aufgabe darin erblickt, die Deutschen zu sammeln. — Leider muß auch hier wieder konstatiert werden, daß ein großer Teil der Beamtenschaft sich dieser seiner Vermittler-Aufgabe nicht bewußt ist. Es ist noch viel Optimismus, was aus Herrn v. Bitters Rede klingt.

* In der „Sozialen Praxis" kommentiert Prof. Dr. E. Francke die Aeußerungen des Eisenbahnministers Budde über die Grenzen des Koalitionsrechts der Eisenbahnarbeiter wie folgt:

Der Minister hat selbst darauf hingewiesen, daß bei den Löhnen, den Arbeitszeiten, der Behandlung, den Wohlfahrtseinrichtungen noch viel zu bessern ist. Mit Reformen hier wird unseres Erachtens der wirksamste Kampf gegen das Eindringen von „Unruhestiftungen" geführt. Als solche sind offenbar Versuche gemeint, die die Sicherheit des Betriebes und die Erfüllung der Verkehrsaufgaben in Frage stellen oder hindern. Und hier pflichten wir dem Minister rückhaltslos bei. Es ist seine erste und heilige Pflicht, dafür zu sorgen, daß die ihm anvertraute Verwaltung sich in geregelten, festen Bahnen bewegt, der Verkehr sich ordnungsmäßig abwickelt und die Sicherheit für Leben und Gut gewahrt bleibt. Wo die Ausübung des Koalitionsrechtes der Arbeiter mit der Erfüllung dieser Pflicht der Verwaltung in Konflikt gerät, müssen für jene Schranken gezogen werden. Das öffentliche Wohl, das heutzutage in beträchtlichem Maße von dem Eisenbahnverkehr abhängt, geht den auf Selbsthilfe gerichteten Bestrebungen des Einzelnen oder selbst einer Klasse vor.

Wo und wann aber diese Schranken aufzurichten sind, das läßt sich nicht ein für allemal feststellen. Eine grundsätzliche Lösung des Dilemmas scheint uns nur auf einem einzigen Wege möglich: Nicht durch Beseitigung des Koalitionsrechts der Eisenbahner und nicht durch ein neues Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokraten; abgesehen von allem anderen, würden diese verwerflichen Mittel auch verkehrt sein, weil sie Geheimbündelei und Verschwörung begünstigen und damit erst recht die Eisenbahnverwaltung bedrohen müßten. Nein, der einzige Ausweg scheint uns, mehr und mehr die Arbeiter der Staatsbetriebe mit den vollen Rechten der angestellten Beamten auszustatten: Sicherung der Existenz, Aufrücken in Lohn und Rang nach dem Dienstalter, Versorgung im Alter ꝛc. Dafür müssen sie aber auch die Pflichten der Beamten in vollem Umfang auf sich nehmen.

Das ist auch von freisinniger Seite wiederholt schon ausgesprochen worden, aber ehe das Eisenbahnministerium, möge es nun von einem Budde oder sonstwem geleitet werden, sich zu einem derartigen Schritte entschließt, dürfte im Reichstag noch manche Rede über das Koalitionsrecht gehalten werden.

* Der Bundesrat wird sich demnächst mit Ausführungsbestimmungen zum Reichs-Seuchen-Gesetz zu befassen haben, welche sich auf die Bekämpfung der Pocken und des gelben Fiebers beziehen.

Volkswirtschaftliches

* Wie wir schon meldeten, hat eine vom Landesverband Königreich Sachsen des Bundes der Industriellen einberufene Interessentenversammlung einstimmig eine Resolution beschlossen, in welcher der Anschluß zunächst Leipzigs und des nordwestlichen Sachsens an das deutsch-österreichische Wasserstraßennetz für dringend geboten erklärt wird. Wie uns unser Leipziger ⊙ Korrespondent schreibt, wird der Luppe-Kanal Leipzig-Halle befürwortet, wenn er wesentlich schneller und billiger erreichbar ist, als der Kanal Leipzig-Riesa, wenn ferner Preußen einen entsprechenden Teil der Kosten übernimmt und die Saale-Wasserstraße für die Großschiffahrt verbessert. Sonst wäre ein vom Preußen unabhängiger Großschiffahrtskanal Leipzig-Riesa schon jetzt vorzuziehen. Jedenfalls müßte aber, damit größere Teile Sachsens an den Vorteilen eines Großschiffahrtskanals teilnehmen könnten, eine durchgehende Wasserstraße durch Fortsetzung des Kanals Saale-Leipzig später bis Riesa, sobald als möglich angestrebt werden. Dieser Kanal würde die Versorgung des Königreichs in seiner größeren Hälfte namentlich mit Kohlen, Roh- und Baumaterial sehr erleichtern und die Gestehungskosten für große Teile der sächsischen Industrie mindern, dadurch aber, sowie durch Bewilligung des Bedarfs der Bevölkerung an Heizung, Baustoffen, Nahrungsmitteln und anderen Waren unmittelbar oder mittelbar dem Industriestaate Sachsen außerordentlich zum Vorteil gereichen — Die Versammlung beauftragte den Verbandsvorstand, an zuständiger Stelle für den Bau der genannten sächsischen Wasserstraße einzutreten.

* Zum Kapitel Apothekergewinne schreibt man uns aus Leipzig: Das sächsische Ministerium des Innern ist durchaus für eine tunliche Vermehrung der Apotheken, indem es in einer jüngst erschienenen Verordnung sich dahin ausspricht, ein Umsatz von 24—30,000 M. müsse als völlig genügend angesehen werden, da erfahrungsgemäß mindestens ein Drittel des Umsatzes sich als Reingewinn darstelle, sich also ein solcher von 8—10,00 M. ergebe, der für die Lebenshaltung eines Apothekers als ausreichend erachtet werden müsse und z. B. im Staatsdienst nur von wenigen erreicht werde. Von einer Anzahl der für diese Verordnung in Betracht kommenden Apotheken hätte nach den eigenen Angaben ihrer Besitzer keine unter 30,000 M., die meisten aber 40—50,000 M. Umsatz, also 12—15,000 M. Reingewinn, und bei einer Apotheke betrage dieser sogar über 20,000 M. Wenn die Behörden nicht beizeiten darauf Bedacht nähmen, daß neue Apotheken errichtet würden, so steigerten sich die Einkünfte der vorhandenen immer mehr, und bei ihren Besitzern beginne sich die Annahme zu befestigen, sie hätten ein wohlbegründetes Recht auf so hohe Gewinne. Nach Ansicht der Regierung liege aber kein Grund vor, auf diese Weise einige Personen in kurzer Zeit zu reichen Leuten zu machen und dafür eine große Anzahl anderer zu nötigen, bis in ihr spätes Alter für 2—3000 M. jährlich jenen als Gehilfen zu dienen.

Parlamentarisches.

* Im Reichstage ist vor einigen Tagen bekanntlich von einem Mitgliede der rechten Seite die Einführung einer Reichsstempelabgabe auf Eisenbahnbilletts angeregt worden. Das erinnert an einen Vorschlag, der bereits im Jahre 1869 in dem berühmten v. d. Heydtschen Steuerbouquet enthalten war. Für das Jahr 1870 wurde im Norddeutschen Reichstage ein Mehrbedarf von 10,600,000 Thrn. berechnet, der bis auf eine Million seine Deckung finden sollte durch acht Steuervorlagen für den Bund, bezw. den Zollverein, von denen ein Ertrag von insgesamt 11,267,750 Thrn. erwartet wurde. Es kamen in Betracht Erhöhungen der Branntweinsteuer, der Biersteuer, Zuckersteuer, Wechselstempelsteuer, Börsensteuer, Gasteuer, Petroleumzoll, Quittungsstempel und last not least eine Steuer von 10 Prozent auf Eisenbahnfahrkarten. Letztere sollte ein Ergebnis von beinahe 10,000,000 M. bringen. Dieses Steuerbouquet, soweit es überhaupt zur Vorlage gelangte, wurde vom Reichstage und Zollparlament grausam zerpflückt.

* Die beginnende Beratung des Marineetats in der Budgetkommission des Reichstags wird, wie ein parlamentarischer Berichterstatter dem „B. T." meldet, große Ueberraschungen bringen. Es dürften sehr große Abstriche vorgenommen werden. Diese sollen sich auf das Ordinarium und die neuen Forderungen für Schiffsbauten und Armierungen, die 74,375,000 M., 26,056,000 und 4,230,000 M., zusammen 104,661,000 M. betragen, erstrecken.

* Die Vorbereitungen zur Einbringung der Resolution bezüglich der Wehrsteuer werden eifrig gefördert. Man wirbt in den parlamentarischen Kreisen die erforderlichen Unterschriften und wird bald mit der Formulierung der Resolution vorgehen. — Man sollte sich keine unnötige Arbeit machen. Der Liebe Müh'n wird doch vergeblich sein.

Wahlbewegung.

* Unserem Bitterfelder Korrespondenten ist in seinem Bericht über eine dortige Wahlversammlung ein Irrtum unterlaufen. Wie uns der Provinzialvorsitzende des Bundes der Landwirte für die Provinz Sachsen, Herr Schirmer-Reinhaus, mitteilt, hat er jene Sitzung nicht besucht, konnte also auch nicht gegen den Antrag, einen eigenen Bundeskandidaten für den Wahlkreis aufzustellen, stimmen. Das ändert freilich nichts an der Tatsache, daß von den anwesenden zahlreichen Bundesmitgliedern niemand für den Antrag eintrat.

Soziales.

* Zur Förderung der Unfallverhütung für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe ist auf Anregung des Reichs-Versicherungsamtes eine Kommission gebildet, welche die Aufgabe verfolgt, unter Zuziehung landwirtschaftlicher Sachverständiger und unter dem Beirate von Vertretern des Reichs-Versicherungsamtes Normalvorschriften auszuarbeiten, die den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften als Grundlage für weitere Unfallverhütungsvorschriften dienen sollen. Die Kommission hat bereits mit ihren Beratungen begonnen.

Heer und Flotte

* Zum Kommandanten des neuen Linienschiffes „Mecklenburg" ist nach dem „Lok.-Anz." der frühere Kommandant des Linienschiffes „Wittelsbach" ernannt worden, der bekanntlich nach dem Auflaufen dieses Schiffes zu einigen Wochen Stubenarrest verurteilt worden war.

* Der Kaiser milderte die gegen Kapitän zur See Wallmann wegen Strandung der „Wittelsbach" kriegsgerichtlich erkannte Strafe von drei Wochen Stubenarrest auf zwei Wochen.

* S. M. S. „Luchs" ist mit dem II. Admiral des Kreuzergeschwaders, Kontreadmiral Graf v. Baudissin an Bord, am 4. März in Hankau eingetroffen und geht am 8. März wieder von dort in See. — S. M. S. „Falke" ist am 4. März von St. Thomas zum Docken nach Bermuda in See gegangen. — Der Transport der abgelösten Besatzung S. M. S. „Möwe", Transportführer Oberleutnant zur See Geldies, ist per Dampfer „Friedrich der Große" am 4. d. in Fremantle (Westaustralien) eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Colombo (Ceylon) fortgesetzt. — S. M. S. „Frauenlob" ist am 3. d. von Wilhelmshaven zu einer 3tägigen Uebungsfahrt in See gegangen. — S. M. S. „Carola" ist am 4. d. von Kiel in See gegangen.

Koloniales.

* In freikonservativen Kreisen wird der Versuch geplant, den Fall Peters durch ein Immediatgesuch an den Kaiser derart beizulegen, daß der Monarch gebeten werden soll, das Urteil des Disziplinargerichts, durch welches Peters im Jahre 1897 seines Amtes entsetzt wurde, im Wege der Gnade aufzuheben oder wenigstens so zu modifizieren, daß keinerlei Zweifel an der ehrenhaften Gesinnung des Dr. Peters mehr bestehen könnten. Auch das Zentrum, hervorragende Mitglieder der Nationalliberalen und der Freisinnigen Vereinigung sollen, wie es heißt, einer solchen Erledigung des Falles sympathisch gegenüberstehen, da Dr. Peters auf das bestimmteste erklärt haben soll, keinerlei Absichten auf eine Wiederanstellung im Reichsdienste zu haben. Dr. Peters wird dauernd seinen Wohnsitz in London nehmen und dort seinen Studien und der Verwaltung seiner Goldminen sich widmen. — Wir halten ein derartiges Immediatgesuch nicht nur für verfehlt, sondern auch für unzulässig.

* Ueber den Aufbruch der Südkamerun-Grenz-Expedition aus dem Sanga-Ngokogebiet nach Abschluß ihrer programmmäßigen Arbeiten teilt das amtliche „D. Kol.-Bl." nach Berichten des Hauptmanns Engelhardt und des Oberleutnants Förster mit, daß Hauptmann Engelhardt am 23. Okt. v. J. mit 21 Soldaten und 32 Trägern auf den Dampfern „Kamerun" und „Dr. Plehn" der Gesellschaft Süd-Kamerun von der Ngokostation Sanga-Kadei aufwärts abgefahren ist. Die Dampfer brachten die Expedition bis an die Sangama-Schnellen des Kadei, von wo aus Hauptmann Engelhardt die Reise flußaufwärts im Kanu fortsetzte. Er beabsichtigte, dem Laufe dieses Flusses bis zur Bumemündung zu folgen, um alsdann, westlich abliegend, Bertua zu erreichen. Der Rest der Expedition unter Oberleutnant Förster brach nach der Abfahrt des Hauptmanns Engelhardt abteilungsweise ebenfalls von der Ngokostation auf. Oberleutnant Förster selbst beabsichtigte — das Einverständnis der französischen Behörden vorausgesetzt — mit 20 Soldaten und 40 Trägern vom Lager Guambum den Sanga hinauf nach Bania zu fahren, um von dort über Gaza-Kunde nach der Küste zu marschieren und die ungefähren Positionen dieser drei für den Verlauf der Ostgrenze wichtigen Orte zu bestimmen. Er veranschlagt die Dauer seines Rückmarsches einschließlich der Beobachtungsaufenthalte auf 5—6 Monate.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Wilhelms Brief an Admiral Hollmann wurde am Donnerstag im österreichischen Abgeordnetenhause, wo sich die Tschechen wieder einmal stark mit der „Preußenseuche" beschäftigten und die Deutschen in Nordmähren des Hochverrats ziehen, in die Debatte gezerrt. Der tschechische Hauptredner, Dr. Sileny, beschäftigte sich dabei mit Kaiser Wilhelm und führte aus: „Zu diesen Tagen hat man ein geflügeltes Wort von einer hohen Stelle in Deutschland vernommen: Herrscher, die seinerzeit als Vertilger der Slaven bekannt waren, sind in einer Weise ausgezeichnet worden, die an das Unglaubliche grenzt. In einer Abhandlung über die Offenbarung wurde die Behauptung aufgestellt, Gott hätte sich in gewissen Personen offenbart, in Karl dem Großen und in dem deutschen Kaiser Wilhelm dem Großen. (Heiterkeit und hört! hört! Rufe bei den Tschechen.) Von dieser Stelle kommen die Parolen, die hier zünden und die Grundlage für Erscheinungen sind, wie sie namentlich im geschlossenen deutschen Sprachgebiet des nördlichen Böhmens und des nördlichen Mährens sich wiederholen." An einer anderen Stelle sagte Sileny, die Gegenden sollen präpariert werden, damit man bei einer gewissen Gelegenheit mit offenen Armen empfangen werde. — Man möchte über die kindischen Phantasterei lachen wenn sie nicht den Ernst an sich hätten, daß sie tatsächlich, trotz

---

aus grauem Linnen entzieht ihn neuchlings den Blicken des Wanderers. Der arme Roland ist umwickelt, wie wenn er die Influenza hätte, was wahrlich nicht wunder nähme bei dieser krankheitbringenden, feuchten Witterung. Nun will man das Eisen mit einer Salbe beschmieren, um der weiteren Verbreitung des zerfetzenden Rostes Einhalt zu gebieten.

Hoffentlich gelingt die Kur so gut, wie es dem Hypochondermediktus Dr. Leo Wulff, dem bekannten Redakteur der „Lustigen Blätter" gelungen ist, den gemessenen, zurückhaltenden, frackfeierlichen Berliner von seinem chronischen Leiden der Gemütsfleisfheit zu heilen. Was wir Jahre hindurch vergebens erstrebt, was noch jüngst dem pomphaften Fest der Sezession gräßlich vorbeigelungen — dem fidelen Dr. Wulff ist es geglückt, den Karneval nach Berlin zu verpflanzen. Den echten, übermütigen, fröhlichen, tollen Karneval. Man hatte zu einer Reise nach Italien eingeladen, und die Fahrkarte zweiter Klasse lautete vom Schlaraffen-Bahnhof via Venedig, Florenz, Rom nach Neapel. Die ununterbrochen losgelassenen direttissimi (Blitzzüge) führten mit funkentelegraphischer Schnelle in das blühende Land Italia, das für einige köstliche Nachtstunden auf märkischen Sandboden hingezaubert war. Ein schönes Land, dieses Italien des Doktor Wulff. Die Palmen trugen Orangen, der Campanile auf dem historischen Markusplatz in Venedig stürzte alle fünf Minuten ein, um sich unbeschädigt wieder zu erheben, und über Rom wölbte sich der ewig blaue Himmel Italiens in Gestalt eines blauen Riesentuches. Edle Römerinnen in farbenprächtigen Gewändern, zerlumpte Zigeuner, puritanische Kapuzinermönche drehten sich im Tanze, hier bei den rhythmischen Klängen der Einsiedlerkapelle, dort bei den quietschenden Tönen des Dudelsacks, in einem Wirbelsturm der Heiterkeit, unter ohrenbetäubendem Lärm und Wolken von Konfetti, unter silbernem Gelächter, frohem Schwatzen und fröhlichen Liedern.

Ich habe das Berlin der oberen Zehntausend noch niemals so vergnügt gesehen, so losgelöst von allem Weltelstagsleid; ein Freudenrausch hatte die tausend Menschen ergriffen, diese geistige und finanzielle Elite Berlins. Das jubelte Jamba, Jamba, Jamba jambi ja, Funicoli, Funicola, das schrie den sangesfrohen Kehlen begeistert ein Bravo zu, die unter Guitarren- und Mandolinenbegleitung sich vernehmen ließen:

„Laß den Streit um Bibel, Babel,
Küß dein Täubchen auf den Schnabel."

Ich benutzte die Gelegenheit, unsere Frau Bürgermeisterin Reicke zu interviewen, die unten im Tunnel, bei den schmelzenden Melodien eines echt italienischen Leierkastens, mit voller Hingabe tanzte. Die neugebackene, zweithöchste Mutter der Stadt erklärte mir verzückt, sich noch nie so köstlich amüsiert zu haben, und walzte weiter mit ihrem Kavalier, dem jungen Bühnendichter Dr. Jon Lehmann.

Auch der Gerhart Hauptmann-Epigone Georg Hirschfeld, der Dichter der Mutter und leider auch anderer Schauspiele, trieb sich in Talmi-Italien herum. Der blonde, junge Mann mit dem immer noch keimenden Schnurrbärtchen blickte sehr ernst darein. Ahnte er bereits die Gefahr, so seinem Schutzheiligen drohte? Denn Gerhart Hauptmann ist des Plagiates beschuldigt worden, begangen an dem Werke eines beinahe erblindeten, achtzigjährigen Mannes mit Namen Karl Schultes. Herr Karl Weiß, Spiritist und Direktor der gleichnamigen Vorstadtbühne, auf welcher die schönsten Schauerstücke und dramatisierten Kolportage-Romane verübt werden, hat ein Rundschreiben losgelassen. Jener Mann, namens Schulte, habe vor acht Jahren ein Stück, „Der arme Heinrich", geschrieben und es dem „Deutschen Theater" eingereicht, ohne es zurückzuerhalten. Und der Mann, mit dem Namen Schulte, beschuldigt Hauptmann des — Plagiates. Und Herr Karl Weiß will das Stück aufführen, trotzdem er sich „absolut keinen pekuniären Erfolg verspricht", nur um dem armen Mummelgreis eine Freude zu bereiten. Aus reiner, unverfälschter, keimfreier Nächstenliebe. Ja, es geht doch nichts über einen menschenfreundlichen Theaterdirektor! Erzittere, Gerhart Hauptmann.

Julius Knopf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030306021/fragment/page=0002

der Bornirtheit, die sich in ihnen ausspricht, von den Tschechen geglaubt werden.

Frankreich.

Nach dem „Matin" erklärte die Kurie in einer Note an die französische Regierung die vorgenommene Ernennung von fünf Bischöfen ohne Zustimmung der Kurie für nichtig und die betreffenden fünf Sitze als noch frei. Minister-Präsident Combes soll beabsichtigen, bei der Debatte im Senat hierüber mit Kündigung des Konkordats zu drohen.

England.

Das Londoner Unterhaus beschäftigt zur Zeit noch immer die Heeresvorlage. Premierminister Balfour leitete die Ankündigung bezüglich des Baues einer neuen Flottenstation am Firth of Forth mit der Erklärung ein, daß die Frage der Flottenstationen die Aufmerksamkeit der Admiralität und der Regierung überhaupt seit einer beträchtlichen Zeit auf sich gelenkt habe. Im März 1900 habe Lord Goschen eine Kommission gebildet, welche im Januar 1902 dahin Bericht erstattet habe, daß das Anwachsen der Marine es binnen kurzem unmöglich machen würde, alle Schiffe in den vorhandenen Häfen unterzubringen, und die Bildung einer neuen Flottenstation empfohlen habe. Die Kommission habe den Firth of Firth für am besten geeignet zur Errichtung einer solchen Station bezeichnet und die Admiralität sei nach sorgsamer Prüfung dem Rat der Kommission gefolgt.

In Beantwortung einer Anfrage wegen der Entheben des Obersten Kinloch vom Kommando des 1. Garde-Grenadier-Bataillons aus Anlaß der Mißhandlung gewisser Offiziere des Regimentes durch ein sogenanntes Kriegsgericht, erklärte der Kriegsminister Brodrik die näheren Umstände des Falles und bemerkte, daß man derartigen Unregelmäßigkeiten in diesem oder in irgend einem anderen Regimente mit Entschiedenheit entgegentreten werde (Beifall). Balfour lenkte im weiteren Verlaufe der Verhandlung die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit, einen Verteidigungs-Ausschuß zu bilden und beantragte eine Resolution, in welcher erklärt wird, daß nach der Ansicht des Hauses die wachsenden Bedürfnisse die Errichtung eines ständigen Verteidigungsausschusses bedinge. So viele Nachrichten-Abteilungen und Verteidigungsausschüsse England aber auch organisieren möge, es würde doch in jedem Kriege, in den es verwickelt werden könne, viele Ueberraschungen geben. Aber er glaube, daß der jetzt vorliegende Plan sich als nicht unwirksam erweisen werde bei der Durchführung der großen Zwecke, für die er bestimmt sei. Nach dem die Mehrzahl der Redner für den Vorschlag der Regierung eingetreten war, wurde die Resolution Balfour angenommen.

Rußland.

Im Finanzministerium wird ein Projekt beraten, wonach das Naturagewicht im Kornhandel künftig statt in Pud pro Tschetwerst in Kilogramm — pro Hektoliter bestimmt werden soll, wodurch die internationalen Beziehungen erleichtert und die Einführung des metrischen Systems angebahnt würde.

Provinzialnachrichten.

* **Merseburg**, 5. März. [Jubiläum der Diakonissinnen.] Eine stille und bescheidene, aber schöne und erhebende Feier beging der hiesige Vaterländische Frauenverein am 1. d. M. in seinem Vereinshause, Seffnerstraße 6. Es waren 25 Jahre vergangen, seit die ersten evangel. Diakonissinnen in Merseburg ihren Einzug gehalten hatten. Nachmittags versammelten sich die Damen und Herren des Vorstandes des Vaterländischen Frauenvereins und die hier stationierten Schwestern, um dankbar auf das an segensreicher Arbeit reiche verflossene Vierteljahrhundert zurückzublicken. Nachdem einige Schülerinnen der Volksschule ein von Herrn P. Delius gedichtetes und von Herrn Prediger Jordan für die Feier komponiertes Lied zum Vortrag gebracht hatten, warf Herr Superintendent Bithorn in einer längeren Ansprache einen Rückblick auf die opferfreudige Tätigkeit der Schwestern in unserer Stadt.

* **Lösen**, 4. März. [Bürgermeisterwahl.] Der kaiserl. Bezirksamtmann d. D. Hauptmann v. Strantz von hier ist zum Bürgermeister von Bad Grund am Harz gewählt worden.

r. **Eisleben**, 5. März. [Neubau des Seminars.] Ueber den Bauplatz für das Seminargebäude haben bereits erneute Verhandlungen des Regierungspräsidenten mit dem hiesigen Magistrat stattgefunden. Nach der Art der Abmachungen muß man annehmen, daß die Staatsbehörde den Platz am Scherbelberg nicht für hinreichend bergsicher hält. Es wurden deshalb auch noch andere Plätze vom Regierungspräsidenten besichtigt, so vor dem Freistraßentor, hinter dem Bismarckhain und an der Wiese. Alle drei sind aber für ungeeignet erklärt worden. Deshalb ist man schließlich doch auf den ersten Plan zurückgekommen; indes verlangt der Staat, daß die Stadt für das neue Gebäude eine gewisse Sicherheit schafft. Dies wird dadurch geschehen, daß die Stadt einen Eisenrost als Fundament herstellen läßt, der die Gefahr des Senkens und Reißens des Mauerwerkes nach Möglichkeit beseitigt. In anderen Bergbaubezirken, in welchen sich Erdsenkungen bemerkbar machen, ist dies gleichfalls üblich. Sollte die Stadt dies Entgegenkommen ablehnen, so denkt die Behörde an eine Verlegung des Seminars. Wie aber verlautet, ist der Magistrat entschlossen, dem Verlangen der Staatsbehörden zu entsprechen, und unsere Stadtverordneten werden ohne Zweifel dem Entschluß des Magistrats zustimmen, da hierdurch allein eine schwere wirtschaftliche Schädigung der Stadt vermieden werden kann.

⊙ **Aken**, 5. März. [Unglücksfall.] In dem benachbarten Osternienburg wird gegenwärtig auf dem Schacht II der Grube „Wilhelm" ein Neubau aufgeführt. Der dabei beschäftigte Monteur Kötsch aus Zeitz wollte einen schweren eisernen Träger in die Höhe transportieren, als die Zugkette des Flaschenzuges riß und der Träger aus beträchtlicher Höhe herunterplatzte. K. wurde dabei schwer verletzt, indem er einen komplizierten Oberarmbruch erlitt, sodaß der herbeigerufene Arzt seine Ueberführung in die Klinik zu Halle anordnen mußte. Kötsch hatte alle Vorschriftsmaßregeln bei seiner Arbeit getroffen, es kann ihm also keine Schuld an dem Unfall beigemessen werden.

* **Magdeburg**, 5. März. [Provinzialschau. — Rabatt-Sparverein.] Die Landwirtschaftskammer beabsichtigt, im Jahre 1904 eine Provinzialschau in Magdeburg abzuhalten; schon jetzt werden Vorbereitungen getroffen, sie in umfangreicher Weise auszugestalten. Es wird auf dieser Schau allen in der Provinz Sachsen und in den Herzogtümern Anhalt und Gotha wohnenden Landwirten Gelegenheit gegeben werden, zu zeigen, was sie züchterisch zu leisten vermögen. Beschränkungen, wie sie auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft den einzelnen Züchter gegen die Züchter-Vereinigungen nur schwer aufkommen lassen, sollen möglichst vermieden werden. Eine Kommission ist bereits mit der Ausarbeitung der Ausstellungsordnung beauftragt, in der ein Preisausschreiben für die Prämiierung von Pferden, Rindvieh, Schweinen, Schafen, Ziegen, Geflügel, für landwirtschaftliche Produkte, Molereiprodukte 2c. mit inbegriffen sein wird. Der Umfang der Schau ist für rund 200 Pferde, 400 Stück Rindvieh, 200 Schweine, 150 Schafe und 100 Ziegen in Aussicht genommen. In Züchterkreisen ist großes Interesse für dieses Unternehmen vorhanden, und zweifellos wird sich ein sehr reger Wettbewerb entspinnen. Die Dauer der Schau ist auf drei Tage, der Termin für Anfang Juni geplant. — Die Zahl der Mitglieder des hiesigen Rabatt-Sparvereins ist auf annähernd 1000 gestiegen. Sparbücher wurden im ganzen bisher ca. 75,000 Stück ausgegeben; hiervon sind fast 30,000 mit 296,000 M. bereits eingelöst. Der Markenverkauf belief sich auf rund 470,000 M., was einem Warenumsatz von 9,400,000 M. entspricht. Es ist dies der größte Umsatz, welcher von einem Rabatt-Sparverein im ersten Jahre seines Bestehens je erreicht worden ist.

* **Salzwedel**, 5. März. [Eifersuchtsdrama.] Seit längerer Zeit unterhielt der Hausdiener Berg mit einem Mädchen Beziehungen, die durch die vor einigen Tagen erfolgte Verheiratung der Geliebten mit einem andern Mann ein Ende fanden. Bernau hatte dem Mädchen wiederholt gedroht, es zu erschießen, wenn es sich verheiraten würde. Trotzdem kam die junge Frau zu ihm in die Wohnung, um ihm bezüglich der Vorstellungen zu machen. Der Eifersüchtige zog aber sofort einen Revolver und schoß ihr zwei Kugeln in den Kopf. Nach diesem furchtbaren Aufschrei sank die Getroffene tot zu Boden. Der Mörder tötete sich unmittelbar danach durch einen dritten Schuß.

□ **Genthin**, 4. März. [Entsprungener Verbrecher.] Gestern nachmittag bemerkten unsern unseres Bahnhofes beschäftigte Feldarbeiter, wie sich ein Mann aus dem von Magdeburg kommenden Zuge stürzte, in einen seichten Wassergraben fiel und schnell davonlief. Es war der auf dem Rücktransport von Magdeburg, wo er einem Termin beigewohnt, nach Brandenburg befindliche Strafgefangene Otto Genard, welcher den Klosterraum des Wagens betreten, sich durch das enge Fenster gezwängt und dann von dem in voller Fahrt befindlichen Zuge gestürzt hatte. Der Transporteur machte sich sogleich auf die Suche nach dem Ausrissigen. Wie die Leute beobachtet hatten, waren des letzteren Hände gefesselt.

* **Halberstadt**, 5. März. [Durch Erhängen] machte der Wirt Bockmann seinem Leben ein Ende. Was ihn in den Tod getrieben, ist unbekannt.

* **Nordhausen**, 5. März. [Eine militärische Uebung] mit drahtloser Telegraphie findet gegenwärtig, von Mannschaften der Luftschifferabteilung ausgeführt, zwischen Berlin und dem Harz statt. Die erste fahrbare Funkenstation wurde am Dienstag bei Steglitz etabliert und stand mit einer anderen, die auf dem Bornstedter Felde bei Potsdam errichtet war, in Verbindung. Die nächste Station wird bei Kloster Lehnin errichtet werden und so fort bis zum Harz. Die Uebung leitet der Hauptmann v. Tschudi und der zur Luftschifferabteilung kommandierte Oberleutnant Solff vom Badischen Fußartillerieregiment Nr. 14.

* **Herzberg**, 5. März. [Der Vorschuß-Verein in Konkurs.] Die finanzielle Krisis, in der sich schon seit längerer Zeit der hiesige Vorschuß-Verein e. G. m. u. H. befand, ist nunmehr zum Ausbruch gekommen. In einer gestern abgehaltenen Generalversammlung ist mit 106 gegen 28 Stimmen beschlossen worden, den Verein aufzulösen. Der Konkurs soll heute noch angemeldet werden. Nach einem in der gestrigen Versammlung vorgetragenen Bericht ist die Unterbilanz des Vereins, die am 1. Okt. v. Js. bereits 121,000 M. betrug, inzwischen auf 273,000 M. angewachsen. In der Stadt Herzberg herrscht die größte Aufregung.

* **Erfurt**, 5. März. [Ein tödlicher Unglücksfall] ereignete sich heute vormittag auf dem Friedrich Wilhelmsplatz, wo zur Zeit vor dem Landgericht die hohen Kastanienbäume gefällt werden. Der 66 Jahre alte Gartenarbeiter Bernhard Mey stand auf einer Leiter, die an einen zu fällenden Baum gelehnt war. Infolge eines alten Bruches, bei die Leiter hatte, brach diese, und der alte Mann stürzte 8 m hoch herab. Er zog sich durch den Sturz einen Schädelbruch zu, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

K. **Erfurt**, 5. März. [Zusammenstoß.] Mit voller Geschwindigkeit fuhr gestern nachmittag in der 2. Stunde ein Geschäfts-Automobil aus der Pergamentergasse heraus und rannte mit solcher Wucht gegen einen auf der Andreasstraße haltenden Straßenbahn-Motorwagen, daß dessen Hinterperron eingedrückt und die Kontrollvorrichtung abgerissen wurde. Das Automobil wurde nur wenig beschädigt; deren beiden Insassen flogen infolge des heftigen Anpralles vornüber, kamen aber mit dem bloßen Schrecken davon.

— [Ordensverleihung.] Verliehen wurde: Dem Bergmann Heinrich Gielecke zu Goslar das Allgemeine Ehrenzeichen.

— [Erledigte Stellen für Militaranwärter im Bezirke des XI. Armee-Korps.] 1. April 1903: Apolda, Kaiserl. Postamt, Postschaffner, zunächst auf dreimonatige Kündigung, später auf Lebenszeit, 900 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß sowie 100 M. Teuerungszulage; das Gehalt steigt bis 1500 M. jährlich; Bewerbungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Erfurt zu richten. — 1. April 1903: Kassel, Postgirodirektion, Schutzmänner, auf vierwöchige Kündigung und nach zweijähriger Aktivdienstzeit, vorzugsweise Dienstzeit in der Schutzmannschaft auf Lebenszeit, je 1200 M. Remuneration jährlich sowie freie Dienstkleidung, nach endgültiger Anstellung je 180 M. Wohnungsgeldzuschuß, das Gehalt steigt bis 1600 M. jährlich. — 15. Mai 1903: Dornholzhausen, Oberförsterei Kassau, Gemeindeförster, 820,27 M. pensionsberechtigtes Jahreseinkommen; Bewerbungen sind an den Königl. Forstmeister Herrn Kopp in Kassau zu richten. — Alsfeld: Greiz, Fürstl. Landrentamt, Diätär, auf vierwöchige Kündigung, 2 M. pro Arbeitstag; Bewerbungen sind unter Beifügung des Zivilversorgungsscheins, eines selbstverfaßten Lebenslaufes und der Zeugnisse über die früheren Beschäftigungen an Jahre auf dreimonatige Kündigung, je 800 M. Gehalt jährlich, das Gehalt steigt bis 1400 M. jährlich; Bewerbungen sind unter Beifügung des Zivilversorgungsscheins, der Zeugnisse über die früheren Beschäftigungen und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes an die Fürstl. Landesregierung in Greiz zu richten. — 1. Mai 1903: Hüttensteinach, Kaiserl. Postamt, Landbriefträger, zunächst auf dreimonatige Kündigung, später auf Lebenszeit, 700 M. Gehalt und 72 M. Wohnungsgeldzuschuß jährlich; das Gehalt steigt bis 1000 M. jährlich; Bewerbungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Erfurt zu richten. — Im Bezirke der Kaiserl. Ober-Postdirektion Kassel, der Dienstort wird bei der Anstellung bestimmt, Postschaffner, zunächst auf dreimonatige Kündigung mit Aussicht auf lebenslängliche Anstellung, 900 M. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß sowie unter Umständen die für den Ort festgesetzte Teuerungszulage, das Gehalt steigt bis 1500 M. jährlich; Bewerbungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Kassel zu richten. — Sofort: Sonneberg (Sachsen-Meiningen), Magistrat, Polizeisergeant, event. auf Lebenszeit, 850 M. Gehalt sowie 150 M. Kleidergeld und 150 M. Wohnungsgeldzuschuß jährlich, das Gehalt steigt jährlich um 25 M. bis zum Höchstbetrage 1500 M.; die Stelle ist pensionsberechtigt; der Bewerber muß in der Lage sein, die Uniform auf eigene Kosten zu beschaffen. — 1. Mai und 1. Juni 1903: Themar, Kaiserl. Postamt, Landbriefträger, zunächst auf dreimonatige Kündigung, später auf Lebenszeit, 700 M. Gehalt und 72 M. Wohnungsgeldzuschuß jährlich, das Gehalt steigt bis 1000 M. jährlich; Bewerbungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Erfurt zu richten.

— [Patente.] Erteilungen: Expansionsschiebersteuerung für Zwillingspumpen: Herm. Scherdon, Magdeburg, Sternstr. 18. — Kraftanlage einer für schwingendende Dampfmaschinen: Herm. Schardon, Magdeburg, Sternstraße 18. — Anreißnädelchen mit Drahtdämpfern für Stahlstimmen: F. R. Richter & Sie, Rudolstadt. — Selbsttätiges Wechselstromzündsicherungsgewehre: Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik, Abteilung Sömmerda, Sömmerda.

---

* **Bernburg**, 5. März. [Zu der Unterschlagung von Schulsparkassengeldern] durch den Kantor Paschleben in Groppoley wird noch mitgeteilt: Die Untersuchung hat dazu geführt, daß P. noch gestern in Untersuchungshaft genommen und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden ist. Die Höhe der unterschlagenen Sparkassengelder ist nach den angestellten Ermittlungen auf über 8000 Mark festgestellt. Zu den Veruntreuungen, die auf mehrere Jahre zurückreichen, ist Paschleben durch einen seine Verhältnisse übersteigenden Aufwand und durch zu flottes Leben verleitet worden. Wie schon erwähnt, waren für die zu Ostern d. J. die Schule verlassenden Kinder die von diesen gemachten Spareinlagen in Höhe von etwa 1000 Mark zurückverlangt worden. P. wollte sich diese Summe durch Darlehen verschaffen und hat dieserhalb hier bei mehreren Personen und Geschäftsleuten Pumpversuche unternommen, indes vergeblich. Man ist in Poley allgemein erstaunt darüber, daß es P. möglich gewesen ist, die Veruntreuung so großer Summen jahrelang zu verdecken, und gibt der Ansicht Ausdruck, daß bei der doch mindestens alljährlich einmal vorgeschriebenen Revision durch den Schulvorstand die Unterschlagung unbedingt hätten entdeckt werden müssen. Augenblicklich ist Vorsorge getroffen, daß den zu Ostern zur Entlassung kommenden Kindern die Einlagen ausgezahlt werden. Im übrigen wird die weitere Untersuchung ergeben, wer für die fehlenden Gelder zur Ersatzpflicht mit herangezogen werden wird.

§§ **Bad Sulza**, 5. März. [Inhalatorium.] Ein Unternehmen, das der hiesige Badeverein mit bedeutenden Kosten zur Ausführung bringt, dürfte geeignet sein, unseren herrlich gelegenen Badeort in die vorderste Reihe der thüringer Bäder zu rücken: der Bau eines Inhalatoriums, der sich jetzt schon in seiner ganzen Ausdehnung dem Vorübergehenden zeigt und eine hervorragende Zierde unseres Badeortes bilden wird. Das Inhalatorium, das mit zwei 8 m hohen Türmen versehen ist, wird einen Inhalationssaal enthalten, in welchem durch zwei Wasmuth-Apparate die Sole, aufs feinste zerstäubt, verbreitet wird. In der Stunde bringt jeder dieser Apparate 800 cbm mit Sole gesättigte Luft in den Saal. Außerdem sind noch zwei Säle, für Damen und Herren getrennt, zu Einzelinhalationen bestimmt. Ferner soll noch ein Raum eingerichtet werden, in welchem ein neues Verfahren im Interesse der Kurgäste Anwendung finden soll, und zwar ein Lignofuktit-Inhalatorium. Lignofuktit ist ein harzig-schwefliges Produkt, das auf einem kleinen Gradierwerke zur Verdunstung gebracht wird und durch Abgabe der flüchtigen Stoffe die Zimmerluft imprägniert. Das Gebäude wird außerdem ein Lesezimmer und ein Sprechzimmer für die Aerzte enthalten. Der Bau soll mit Beginn der Saison fertig hergestellt sein.

Gera, 5. März. [Verhaftung eines Privatdetektivs.] Eine hiesige Firma hatte den Privatdetektiv Jansen in Elberfeld beauftragt, das Fabrikationsgeheimnis einer dortigen Konkurrenzfirma zu erforschen. Jansen gelang dies auch, und er benutzte sein Wissen nicht nur dadurch aus, daß er sich von der Geraer Firma eine ansehnliche Summe zahlen ließ, sondern er schrieb auch der Elberfelder Firma, daß er ihr Fabrikgeheimnis kenne, aber bei Zahlung von 250 M. bereit sei, zu schweigen. Scheinbar ging die Firma auch auf seinen Vorschlag ein. Sie benachrichtigte aber die Kriminalpolizei, die Jansen in dem Augenblick festnahm, als ihm von einem Vertreter der Firma 250 M. auf den Tisch gezählt wurden.

Vermischtes.

Zum Falle Burghalter in Potsdam wird der „Frkf. Ztg." geschrieben, daß die unterschlagene Summe noch weit größer sein dürfte, als bisher angenommen worden ist. Es dürfte sich um weit mehr als eine Million Mark handeln, und zwar sollen die kleinen Depots vorhanden sein, während die Depots der gutsituierten Kunden fehlen. Soweit sich bisher übersehen läßt, hat Burghalter nicht spekuliert, sondern die großen Verluste datieren schon Jahrzehnte zurück. B. hat sich selbst „aufgegessen"; allerdings war er ein „Fleischmecker" und hat sehr gut gelebt und bedeutende Summen für sich verbraucht. Das Mißtrauen in Potsdam ist sehr groß, und die Erbitterung gegen B. noch im Wachsen. Es bestätigt sich, daß sich der Kaiser von dem Oberbürgermeister über den Fall, durch den eine ganze Anzahl von Personen der direktesten Umgebung des Hofstaates betroffen werden, hat Vortrag halten lassen. Auch die Nachricht bestätigt sich, daß die Prinzessin von Albany infolge der Versetzung des Sohnes von Potsdam nach Berlin ihr Depot von etwa zwei Millionen Mark verlangt und auch erhalten hat, allerdings mit einigen Schwierigkeiten. Eine Restsumme von 250,000 M. hat B. noch im letzten Augenblick von der Potsdamer Kreditbank geholt, die hiervon kaum viel wiedersehen wird.

Auch eine Ueberraschung. In Münster wurde am Mittwoch der Stadtverordneten-Versammlung eine höchst unerwartete Ueberraschung durch die Mitteilung bereitet, daß die Landgemeinde Lambertz, die eingemeindet wird, während der beiden letzten Jahre — also in der Zeit, wo die Eingemeindungsverhandlungen schwebten — 26,000 M. Wegebauschulden gemacht hat. Der Magistrat weigerte sich, diese Schulden zu übernehmen, aber die schlaue Landgemeinde ist durch den damals im Entwurf vorhandenen, nunmehr abgeschlossenen Vertrag gedeckt. Der Referent bezeichnete das Vorgehen der Gemeinde als „inkorrekt" und hoffte, daß die Eingemeindungsangelegenheit nicht noch mehr derartige Ueberraschungen für die Stadt zeitigen werde.

Die Kurliste von Karlsbad weist bereits wieder die Zahl von 310 Personen auf.

Der bergische Kneipt. Der unter dem Namen „Der bergische Kneipt" berüchtigte Räuber Lauffs, der jüngst noch einen Einbruch in ein Dynamitlager verübte und mehrere Kilogramm Dynamit raubte, ist nunmehr in der Nähe von Wipperfürth festgenommen und in das Wipperfürther Gefängnis eingeliefert worden. Auf seine Ergreifung war eine namhafte Belohnung ausgesetzt.

Nationalitätenstreit der Grazer Studenten. In das Café „Union" in Graz, das von deutschen Studenten besucht wird, drangen Mittwoch nachts vierzig kroatische und serbische Studenten mit nationalfarbigen Bändern ein. Ein deutscher Student verlangte unter Hinweis auf den deutschen Charakter des Cafés, die Entfernung der Bänder. Es entstand eine wüste Rauferei, wobei 8 Studenten, Deutsche und Slaven, verwundet wurden. Die Polizei verhaftete 18 Studenten. Dem Cafétier wurden wertvolle Einrichtungs-Gegenstände zerschlagen. Die Akten sind an die Staatsanwaltschaft abgeliefert.

Im internationalen Schachturnier zu Monte Carlo gewann am Mittwoch Tarrasch gegen Wolf seine Hauptpartie. In der 17. Runde am Donnerstag gewann Mieses gegen Taubenhaus, Albin gegen Moreau, Remis Maroczy—Teichmann, Marco—Pillsbury, Tarrasch—Schlechter, Reggio—Mason. Abgebrochen in gleicher Stellung Marshal—Wolf. Stand: Pillsbury, Teichmann 12, Maroczy, Tarrasch 11½, Schlechter 11, Marco 10½, Mieses 10, Marshal 7½ + eine Hängepartie, Taubenhaus 7½, Wolf 6½ und eine Hängepartie, Mason, Albin 6½, Reggio 5, Moreau 0.

Familientragödie. Donnerstag früh tötete in Meran der länger schon an Verfolgungswahn leidende Friseur Franz Müller aus Eifersucht auf seinen 16jährigen Lehrling seine Frau, indem er ihr mit einem Rasiermesser den Hals abschnitt. Er brachte dann dem Lehrling einen lebensgefährlichen Halsschnitt bei und tötete sich hiernach selbst durch einen Revolverschuß. Das Ehepaar lebte seit langem in Streit. Beide Gatten standen in den vierziger Jahren, drei unmündige Kinder sind hinterblieben.

Eine Stadt, die keinen Friedhof braucht. Das Territorium Oklahoma möchte, wie aus New York berichtet wird, sehr gern in den Staatenverband aufgenommen werden und seit Wochen schon wird über den Fall im Senat debattiert. Gelegentlich kommen einmal Neugkeiten aus diesem Lande, die es noch als zu „wildwestlich" und daher nicht „staatsreif" erscheinen lassen. So wurde vor kurzem bekannt, daß die Stadt Enid, die von 9000 Einwohnern bewohnt wird, überhaupt keine regelrechte Begräbnisstätte besitzt. In dem Briefe, der diese Kunde bringt, wird in sehr naiver Weise der Grund auseinandergesetzt, warum sich die Stadt ohne Friedhof behelfen kann. „Man kennt nur wenige Fälle, daß dort Leute eines natürlichen Todes gestorben sind," heißt es. „Die meisten Bewohner sind aus den Staaten zugewandert, und wenn einer nach einem Mißverständnis getötet wird, lassen sich die Verwandten gewöhnlich die Leiche schicken." Augenscheinlich ist in einem solchen Orte ein Friedhof durchaus überflüssig.

Gegen Schnupfen: Forman-Aether-Watte (Dose 30 Pf.).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030306021/fragment/page=0003

Möbelfabrik und Magazin Bernh. Grunwald, Rathausstr. 2,

empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter Möbel, Spiegel und Polsterwaren zu reellen, denkbar billigsten Preisen unter langjähriger Garantie.

Komplette Wohnungs-Einrichtungen

in Nußbaum, Mahagoni, Eiche, imitierten und weichen Hölzern stets in überraschender reicher Auswahl in meinen beauemen, großen und hellen Möbelsälen, der Neuzeit entsprechend, zur Ansicht aufgestellt. — Die Beschaffung meines reichhaltigen Möbellagers stelle ich den geehrten Herrschaften ohne jegliche Aufdringlichkeit jederzeit gern anheim. Zimmer-Einrichtungen nach Erten-Zeichnungen, sowie auch eigenen Entwürfen werden in kürzester Zeit unter persönlicher Leitung angefertigt. Transport durch eigenes Geschirr gratis.

Bernh. Grunwald, Tischlermeister, Rathausstr. 2, neben Bauers Brauerei und Sparkassen-Gebäude.

Die am **1. April** cr. fälligen Zinsen unserer Pfand- u. Grundrentenbriefe werden bereits vom **16. März** cr. ab durch unsere bekannten Einlösestellen bezahlt.

Greiz, den 2. März 1903.

Mitteldeutsche Bodenkredit-Anst.

Privat-Tanzunterricht.

Sämtliche Rundtänze, auch einzelne Tänze, lehre Damen und Herren in ganz kurzer Zeit gründlich. Älteren Personen erteile ungenierten Unterricht. Weitere Anmeldungen nehme ich **Sonntag den 8. März von nachmittags 2 bis abends 7 Uhr im Hotel gold. Stern, Magdeburgerstraße 54, 1 Tr.** entgegen.

Franz Schaplitz, Tanzlehrer,
früher Solotänzer.

Sommerbordeaurweizen

zur Saat empfiehlt in Waggons und im Einzelnen

Emil Veitel, Cöthen, Anh.

Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstraße 62.

Räumungs-Ausverkauf wegen Umzug nach Gr. Ulrichstr. 57.

Besonders vorteilhafte Preise für:

Reinnickel- und Nickelplattierte Küchen- und Tafel-Geräte:

Kochgeschirre, Fleischschüsseln, Kaffee- und Teeservice, Servierbretter, Kaffee- und Teemaschinen, Weinkühler, Menagen, Butterkühler.

Vernickelte Tafel-Geräte

in Verbindung mit Glas, Kristall, Majolika:

Tortenplatten, Wein- und Saftkannen, Kabaretts, Kakes- u. Biskuit-Dosen, Caviardosen, Salatieren, Rahmservice 2c.

Augen auf!

beim Einkauf von Cacao wegen vieler im Verkauf befindlicher **loser** Sorten **zweifelhafter** Beschaffenheit. Man wähle die ebenso vorzüglichen als ausgiebigen Marken:

Cacao vero	½ kg 3 M.	**Cacao Juno**	2.40
Cacao Fortuna	2 „	„ **Apollo**	1.60

Hartwig & Vogel, Dresden-A.

Nur in Packungen, die unsere Firma tragen, erhältlich.

Täglich frisch geröstete

Kaffees

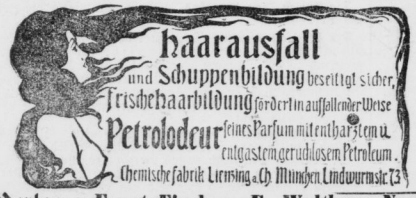
von exquisitem Geschmack, wundervollem Aroma und größter Ergiebigkeit. Als sehr preiswert empfehle die Mischungen Pfd. **90, 100, 120 u. 140 Pfg.**

Robert Weise,
Friedrichplatz 9,
Zu den 2 gold. Zuckerhüten.

Futterrunkelsamen

Gelbe Oberndorfer	den Ztr. brutto 30.00 M,	das Pfd. brutto	35 ₰
Rote Oberndorfer	„ „ „ 25.00 „	„ „ „	32 „
Gelbe Eckendorfer	„ „ „ 23.00 „	„ „ „	30 „
Rote Eckend., Rote Mammuth	„ „ „ 22.50 „	„ „ „	28 „
Rote olivenförmige Flaschen	„ „ „ 21.00 „	„ „ „	26 „
Mischung dieser Sorten	„ „ „ 22.00 „	„ „ „	26 „

liefere unter Nachnahme, franko Frose, nur direkt an Landwirte, indem ich unter 5 Pfd. nicht abgebe. Von 5—19 Pfd. einschl. berechne ich d. Pfundpreis, von 20 Pfd. an aufwärts den Zentnerpreis. **Friedrich Mühlenberg,** Reinstedt i. Anh.



Niederlage: Ernst Fischer, E. Walthers Nachf.

und in allen besseren Apotheken, Droguerien und Parfümerien.

G. Assmann

Herren- u. Knaben-Garderoben

Markt 15 und 16, neben der Hirschapotheke, gegründet 1848,

empfiehlt sein **grosses Lager** in

fertigen eleganten Anzügen
Sommer-Paletots,
Konfirmanden-Anzügen etc.

zu wie bekannt billigsten Preisen!

Täglicher Eingang der **modernsten Stoffe,** und werden **Bestellungen nach Maß** unter Leitung erster Kräfte, mit Garantie für tadellosen Sitz, zu ebenfalls mäßigsten Preisen ausgeführt.

Eigene Zuschneiderei.

Pädagogium Bad Sachsa.

Erziehungsanstalt in herrlicher, gesunder Waldumgebung, mit Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst.

Prospekt kostenfrei.

Zum Stimmen empfiehlt sich
B. Maercker, Taubenstraße 7

Harmann, Möbelfabrik,

Brüderstr. 3, am Markt,
empfiehlt sein **reichhaltiges Lager selbstgefertigter**

Polster- und Kastenmöbel.

Für Reellität

bürgt mein langjähriges Bestehen.

1 Divan mit Plüschtaschen, 1 Trumeau, Salontisch, 4 Salonstühle, 1 Bettsofa mit schönem Auffatz, 2 frz. Betten mit Marr.-Waschtoilette mit Marmoraufsatz, ein Muschelschrank, 1 vollständige Küchen-Einrichtung für **450 M** zusammen.

1 großes Bild gratis.

Spart der Hausfrau Geld und Mühe.

Goldfuchswallach,

Blesse, 6jähriger Däne, verkauft weil überzählig.

Angebote unter B. r. 8356 an **Rud. Mosse,** Brüderstraße.

Heute früh traf wieder

1 Doppelwaggon mit 300 Kisten

Messina-Apfelsinen

ein. Diese Ladung enthält ausschliesslich nur **Bergfrüchte,** das **Edelste** und **Feinste,** was in Apfelsinen geboten werden kann, worauf wir unsere geschätzten Kunden **ganz besonders** aufmerksam machen. Unsere **anerkannt billigen** Preise lassen wir weiter bestehen.

Prima feinste	**Ausgesuchte grösste**
Dtzd. 55 Pfg., 100 Stück 4.50	Dtzd. 75 Pfg., 100 Stück 5,50

Prima Valencia, soweit Vorrath, **Dtzd. 45 Pfg., 100 Stück 3,50.**

Dunkelrothe süsse Blut-Orangen, Dtzd. 1 M., 100 Stck. 8 Mk.

Feinste gesunde Citronen, Dtzd. 50 u. 60 Pfg.

Prompter Versand.

Pottel & Broskowski.

Zur

Konfirmation

empfehle:

Gesangbücher,
Bibelsprüche, Widmungsbücher, Konfirmationskarten.

Schmucksachen,
Uhrketten, Broschen, Halsketten, Kreuze, Medaillons, Ohrringe.

Lederwaren,
Portemonnaies, Zigarren-Etuis, Schreibmappen, Poesie- und Schreib-Albums, ff. Briefpapier in Kassetten, Schmuck- und Handschuhkasten, Damentäschchen, Gürteltäschchen 2c. 2c. 2c.

Grösste Auswahl.
Billigste Preise.

Albin Hentze,
Halle a. S.,
24 Schmeerstraße 24.

Friedrich Peileke
Möbel-Magazin
Geiststraße 25,
Neu und **Gebraucht**

bietet stets Gelegenheitskauf jeder Art in hochfeinen bis in allen Sorten **Möbel,** als: in Eiche, Nußbaum, Mahagoni, Birke und imitiert, ebenso in **Garnituren, Diwans, Paneel-** und anderen **Sofas.**

Komplette Salon-, Wohn- und Schlafzimmer-Einrichtungen.

Ferner: größere Posten neuer gestickter **Portieren** in Tuch, Plüsch u. Wolle, **Tischdecken, Teppiche, Gardinen** und **Sofa-Bezügen** u. v. m.

Sardellen
feinste Qualität
Pfund **90** Pfg.

Margarine
vorzüglich im Geschmack
das Pfund v. **60** Pfg. an.

Reines süßes
Pflaumenmus
Pfund **20** Pfg.

Feine Thüringer
Gutsbutter
Stück **50** Pfg.

Hochfeine
Tischbutter
Stück **55** und **57** Pfg.

Georg Holtzhausen
Leipziger Str. 1.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Gerste,
Roggen, Mais

kaufen zum **Tagespreis** jedes Quantum gegen sofortige Kasse

Ammendorfer Mühlen-Werke.

Herrn!

Zambacapseln

gefüllt mit Phenolsalicylsäure 0,05 und Sandelöl 0,2.

Aerztl. warm empfohlen gegen Blasen- u. Harnleiden, Ausfluß u. s. w. Für den Magen absolut unschädlich, rasch und sicher wirkend. Vielfausendf. bewährt.

Dankschreiben aus allen Weltteilen geg. 20 Pfg. Porto vom alleinig. Fabrikanten

Apotheker E. LAHR Würzburg

Nur ächt in roten Packeten zu 3 M.

Das Wort „Zamba" ist Schutzmarke und jedem Paket aufgedruckt. In Halle a/S. in allen größ. Apotheken

---

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Fritz König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030306021/fragment/page=0004